

Weiters fordert Mag. Drozda eine notwendigen Entbürokratisierung, welche Kosten einsparen und Abläufe effizienter gestalten würde. Als Beispiel für eine Bürokratiegroteske bringt er den täglichen Behördenrundgang im immer gleichen Theater.

Dass eine schlechte Vernetzung zwischen den Bühnenhäusern bestehe, wagt Drozda zu bezweifeln und nennt die gemeinsame Initiative gegen eine Umsatzsteuererhöhung als erfolgreiches Beispiel der Zusammenarbeit der österreichischen Theater. Er betrachte es geradezu als Paradoxon, wenn die Regierung, die ja selbst der Subventionsgeber ist, den Theatern gleichzeitig mit einer USt-Erhöhung Steine in den Weg lege.

Abschließend nimmt er Bezug auf die Diskussion der Produktionskosten, die ihm in Anbetracht der hohen Instandhaltungskosten der historischen Häuser in Höhe von 70 Mio. Euro und der dynamischen Personalkosten-Entwicklung in Relation zur Gesamtdimension des Budgets weniger schwerwiegend erscheinen.



**DI Rhomberg: „Man muss eben Theater machen mit jenen Mitteln, die man hat“**

#### **DI Günther Rhomberg**

Auf die Frage von DI Kossdorff, wie Theater bei laufenden Budgetkürzungen zu erhalten seien, antwortet DI Rhomberg mit einem nüchternen Statement: Man müsse die immer größer werdende Schere akzeptieren und mit jenen Mitteln Theater machen, die man zur Verfügung hat. Verantwortlich dafür sei die Geschäftsführung, die eine Einnahmenoptimierung und Ausgabenreduktionen vorzunehmen hätte. Er befürworte in

dieser Hinsicht die Novellierung des Bundestheatergesetzes, die eine Stärkung der Holding auch in Verantwortlichkeiten vorsehe, verhehlt jedoch nicht, dass wichtige Entscheidungen, wie die Finanzierungsaufteilung, letztlich durch die Politiker getroffen werden.

**Mag. Bernhard Rinner** sieht in einer Holdingstruktur eine wichtige Pufferfunktion zwischen dem Eigentümer und dem Theater. Diese habe sich in den Gesprä-

chen bezüglich der erstmaligen Deckelung der Subventionen für 2017 bis 2020 bewährt. Die Holding habe Deckelungsrückstellungen gebildet, die dann zur Auflösung kommen werden, wenn die Subventionsdeckelung greift.

Überhöhte Produktionskosten führt Mag. Rinner auf Dispofehler zurück, zum Teil aber auch darauf, weil niemand die volle Verantwortung übernehmen möchte. Dem kann nur durch exakte vertragliche Fixierungen und durch konsequente Einbeziehung des Technischen Direktors in die Verantwortung begegnet werden. Ebenso empfinde er Kommunikation mit Mitarbeitern als enorm wichtig, um diese mit auf die strategische Reise des Unternehmens zu nehmen.

**Mag. Kradischnig** stellte abschließend fest: Wenn Mitarbeiter nicht unternehmerisch denken, werden alle anderen Ansätze nicht greifen. Er erachte es daher als unbedingt notwendig, mehr Verantwortung an die Führungskräfte des Teams zu delegieren.

**9. Juni 2015:**

## **Informelles Meeting der IGWW im Rahmen der „Stage|Set|Scenery“ in Berlin**

**Ein Bericht von Ing. Kerstin Wieltch und Dipl.-Ing. Johannes Bättig (OETHG)**

Bei der „Stage|Set|Scenery“ fand am 9. Juni 2015 das 6. Treffen der IGWW statt. IGWW ist die Abkürzung für „Interessengemeinschaft Veranstaltungswirtschaft“.

Die IGWW wird von den Verbänden DTHG, EWC, FAMAB und VPLT getragen. Ihre Zielsetzung ist es, gemeinsam bei für die Veranstaltungswirtschaft bedeutsamen Themen Position zu beziehen, diese öffentlich zu vertreten und Branchenstandards zu entwickeln.

Derzeit wird an einem Branchenstandard für den Dekorationsbau gearbeitet. Diese Regel der Technik soll die Dokumentation, Prüfung und Fertigung von Dekorationen erleichtern beziehungsweise vereinheitlichen –

nicht im Sinn von detaillierten Vorschriften, sondern eher von Richtlinien.

Themengebiete sind beispielsweise:

- Farbliche Kennzeichnung der Hängepunkte bzw. Manipulationspunkte,
- Kennzeichnung von händisch zu manipulierenden Lasten >25 kg,
- Lebensdauerbetrachtungen,
- Gefährdungsbeurteilung (Evaluierung) unter verschiedenen Aspekten (z. B. auch plötzliche Regieänderungen oder Pro-

bensituationen) und Berücksichtigung aktueller Normen.

Letzteres trifft vor allem auf die EN 1090 und die Eurocodes im Bereich Stahl-, Aluminium- und Holzbau sowie beim Brandschutz zu. Zum Teil müssen hier spezielle Regelungen für die Branche gefunden werden, weil etwa die allgemeinen Anforderungen an Wandstärken für den Stahlbau in der Veranstaltungstechnik nicht umsetzbar sind.

Oft werden Analogien zu anderen Bereichen gefunden, z. B. in Normen für Möbel, Gerüste und Kinderspielplätze, aus denen sich

spezielle Richtlinien entwickeln lassen. Die Entwicklung von Branchenstandards wird auch von der OETHG unterstützt.

Die nächsten Termine für weitere Abstimmungsgespräche wurden bereits vereinbart:

Dresden am 15. 9. 2015 und München am 26. 11. 2015.

An diesen Terminen hat bzw. wird seitens der OETHG Frau Ing. Kerstin Wieltch, Werkstättenleiterin des Landestheaters Linz, als Vertreterin der österreichischen Theater teilnehmen.

[www.igww.de](http://www.igww.de)